

Gott wirbt um uns

Ausarbeitung zu Hosea 14 vom 15. Juni 2006

Hosea ist einer der 12 kleinen Propheten. „Klein“ bezieht sich auf die Kürze der Prophezeiungen im Vergleich zu den Werken Jesajas, Jeremias und Hesekiels. Sein Name bedeutet „Rettung“ und hat damit die gleiche Bedeutung, wie der von Josua und Jesus. Seine Zeit als Prophet war etwa von 755 bis 710 vor Christi Geburt. Hoseas Dienst begann während der letzten Tage Jerobeams II.. Israel befand sich im politischen Frieden und materiellen Wohlstand aber im moralischen Niedergang. Nach Jerobeam begann bald Anarchie und der schnelle Verfall Israels. 20 Jahre später wurde Israel von Assyrien besiegt. Hoseas Thema ist Gottes treue Liebe zu seinem Bundesvolk Israel, obwohl es immer mehr Götzendienst trieb. Darum gab Gott Hosea die Anweisung, eine bestimmte Frau zu heiraten, die ihm untreu werden würde. Ihr Leben in Hurerei sollte eine Darstellung der Sünde und Untreue Israels sein. Das Eheleben liefert eine Metapher für Sünde, Gericht und vergebende Liebe. Das sind die Themen des Buches Hosea.

I. Gott, der Vater

„Bekehre dich zu dem Herrn, deinem Gott; denn du bist gefallen um deiner Missetat willen.“ Das ist der Ruf, den Gott auch heute noch an Menschen richtet – Gott sei gedankt! - . Und solange die Erde besteht, und nicht aufhören wird Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht, solange wird Gottes Ruf auch zu vernehmen sein. Wenn die Jünger schweigen werden, so werden die Steine schreien (Lukas 19, 40, Habakuk 2, 11). Denn Gottes Ruf ist nicht immer gleich. Seine Stimme kann sehr leise sein, daß sie in unserer lauten Zeit kaum zu hören ist. Sie kann sehr laut sein, so laut wie das Einstürzen eines Gebäudes oder das Brüllen des Sturmes. Aber immer geht der Ruf von Ihm aus, nie käme ein Mensch von sich aus darauf, sich zu Gott zu kehren.

Spurgeon sagt, daß es Prediger gäbe, von denen wir nie etwas lernten. Sie sagen zwar viel lehrreiches, nur sie sprechen den lehrhaften Gedanken nur ein einziges Mal aus, um dann sogleich zu einem anderen Gedanken überzugehen, und bei dem zweiten und dritten verweilen sie auch nicht. Dadurch hinterlasse die Predigt keinen Eindruck. So denke ich, geht es mit der Tatsache und dem Gedanken darüber, daß Gott es ist, der uns sucht, der uns nachgeht, ja der um uns wirbt. Wir haben das wohl vernommen, es gehört ja zu den biblischen Wahrheiten. Aber wie schnell sind in unseren Gedanken und Gesprächen unsere Entscheidung, unsere Bekehrung, unser Glauben, unsere Werke wichtig. Der eine führt seine Bekehrung auf einen bestimmten Menschen, eine besondere Verkündigung zurück, der andere auf sein suchendes und fragendes Herz oder weil er von Natur aus sich tiefere Gedanken über Gott und die Welt gemacht hat, als die Mehrheit. Es ist uns klar, daß wir seiner Hilfe im Alltag bedürfen, wir brauchen auch seine Vergebung jeden Tag. Aber ist uns wirklich

Gott wirbt um uns

Ausarbeitung zu Hosea 14 vom 15. Juni 2006

im tiefsten klar, wie sehr wir seines Ruf bedurften und immer noch bedürfen? Ist uns klar, daß Gott uns nicht brauchte? Wilhelm Busch sagt: „In der Bibel steht nur einmal 'Der Herr bedarf seiner', und das war ein Esel!“ Manchmal kommt mir die Frage, warum der dreieinige Gott den Menschen geschaffen hat. Seit tausenden von Jahren, seit seiner Erschaffung rebelliert der Mensch gegen seinen Schöpfer und macht ihm Kummer. Nicht nur die Heiden, auch die Israeliten, Gottes auserwähltes Volk, wenden sich ab von ihrem Herrn. Die Werke ihrer Hände (Vers 4) machen sie zu ihrem Gott. Nichts hat sich seit Adams Ungehorsam geändert. Es gibt keine „Missetat“ (Vers 2) deren der Mensch nicht auch heute fähig wäre. Die Grausamkeit, die wir in Vers 1 lesen, finden wir in 2. Könige 15. Als der König Menahem Tifsach einnehmen wollte und die Stadt sich widersetzte, ließ er schwangere Frau zerreißen. Die Berichte aus den Kriegen der letzten Jahre, ganz gleich wo, hörten sich um nichts besser an.

„Die Güte des Herrn ist's daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu und deine Treue ist groß.“ (Klagelieder 3, 22 und 23)

Können wir überhaupt begreifen, daß Gottes Barmherzigkeit noch kein Ende hat und sie alle Morgen neu ist? Nein, zu verstehen ist das nicht, aber wer es erfahren hat, kann nur staunen, danken und anbeten und mit dem Psalmisten sagen:

„Gott, dein Weg ist heilig. Wo ist ein so mächtiger Gott, wie du, Gott, bist? Du bist der Gott, der Wunder tut, du hast deine Macht bewiesen unter den Völkern. Du hast dein Volk erlöst mit Macht, die Kinder Jakobs und Josefs.“ (Psalm 77, 14 – 16)

Vor vielen Jahren hörte ich im Urlaub eine Predigt, in der ein Pastor sich alle Mühe gab, den Unterschied zwischen dem Gott des Alten Testaments und dem des Neuen Testaments deutlich zu machen. Er war der Meinung, das Alte Testament zeige den harten und richtenden Gott, das Neue Testament den Gott der Liebe. Meinen Einwand, daß es nur einen Gott gäbe, tat er als theologischen Unverstand ab.

C. O. Rosenius nimmt uns mit auf „eine Wanderung durch die Tage des Alten Bundes“ und führt uns vor Augen:

„Wir könnten dann in jene Wildnis gehen, wo er Hagar, die ägyptische Magd aus dem Hause Abrahams besucht und so freundlich mit ihr redet. Wir könnten in den Hain Mamre treten, nach Bethel gehen und dann nach Pniel und Horeb, wo der Herr sich in dem brennenden Busch zeigt. Wir könnten die wunderbare Wolken- und Feuerseule betrachten und auch hier sein Angesicht erblicken.“

Gott wirbt um uns

Ausarbeitung zu Hosea 14 vom 15. Juni 2006

Bedenke nur, vierzig Jahre hindurch sich des Tages in eine Wolke und des Nachts in ein leuchtendes Feuer zu kleiden, und das, um einem halsstarrigen Volke Wegweiser und Schutz gegen die Sonnenhitze sowie Schild und Leuchte im Dunkeln zu sein. Wir könnten weiter nach Phra pilgern, wo Gideon den Heiland unter einer Eiche sitzen sieht, und dann nach Jerusalem und in den Tempel gehen, wo er über dem Gnadenstuhle wohnt."

Weder Theologie, noch Verstand, noch Gefühl geben uns Aufschluß über Gottes unbegreifliches Handeln. In manchen Kirchen wird vor dem Gottesdienst noch gebetet: „Darum nehmen wir Zuflucht zu der unergründlichen (oder grundlosen) Barmherzigkeit Gottes.“

Wir können die Barmherzigkeit nicht ergründen, und sie ist in der Weise grundlos, da der Grund dafür nicht bei uns oder in uns liegt.

Wilhelm Busch schreibt, als er bei Lesen von Hosea 14 begriff, daß Gott um uns wirbt, durchfuhr ihn ein freudiger Schrecken: „*Dieser furchtbare, heilige Gott, dem keiner entrinnt, wirbt um uns! Das ist eine unfäßbare Aussage.*“

Gott wirbt um den Menschen, damit dieser mit Schuld und Sünde belastete und verirrte Mensch um- und zu seinem Schöpfer zurückkehren kann. Er selbst hat diese Möglichkeit schon vor Grundlegung geschaffen. Sein Rettungsplan war schon bereit.

Nach dem Sündenfall kam Gott in den Garten Eden und rief Adam. Wir kennen die Geschichte, wie Adam und Eva sich versteckt hatten, weil sie sich schämten. Sie versuchten, sich herauszureden und zeigten keinerlei Reue für ihre Tat. Gott entschuldigte ihren Ungehorsam nicht und strafte ihre Sünde. Aber er kam noch aus einem anderen Grunde.

C. O. Rosenius schreibt dazu:

„Aber er hatte den erschrockenen Kindern doch einige 'Gedanken des Friedens' zu offenbaren. Eigentlich kam er, um ihnen einen Heilsrat zu verkündigen. Mit der Bestrafung der Sünde vollzog er nämlich nur das, was sie schon tief genug erfahren und verstanden hatten. Er hatte eigentlich einen anderen Grund. Er wollte ihnen etwas für sie Neues und Unbekanntes kundtun. Er redete nämlich von eines 'Weibes Same, der der Schlange den Kopf zertreten solle', und der den erlittenen Schaden rächen, sowie das gutmachen und wieder aufrichten sollte, was durch die List der Schlange und durch den Sündenfall verloren gegangen war. Das war der eigentliche Grund, weshalb der barmherzige Vater am Tage des Sündenfalls in den Garten kam, als die Sonne sich zu neigen anfang. Sein erbarmendes Herz konnte nicht ertragen, zu wissen, daß seine verlorenen Kinder in ihrer Angst und ihrem Schrecken die Nacht hindurch unter den Bäumen liegen und an seinen Zorn und an des Todes sterben denken

Gott wirbt um uns

Ausarbeitung zu Hosea 14 vom 15. Juni 2006

sollten, ohne den geringsten Strahl von Hoffnung und Trost zu haben. Deshalb suchte er sie am selben Tage in ihrem Schamgefühl auf."

II. Gott, der Sohn

Wir haben es schon gemerkt, daß es immer auch schon Christus ist, dem wir im Alten Testament begegnen. Der Plan zur Rettung der verlorenen Kinder sollte ja von ihm ausgeführt werden. Gott kann nichts ungestraft lassen, und so sollte sein eigener Sohn diese Strafe auf sich nehmen.

Weil er diese uns zgedachte Strafe auf sich genommen hat, dürfen wir bitten: „Vergib uns alle Sünde und tue uns wohl, so wollen wir dich mit unseren Lippen preisen und unser Mund soll voll Dank sein.“ (Vers 3) Das ist das Opfer, was der Herr von uns erwartet, daß wir ihn lieben und diese Liebe bekennen.

„Denn ich habe Lust an der Liebe, und nicht am Opfer; und an der Erkenntnis Gottes, und nicht am Brandopfer.“ (Hosea 6, 6)

Zum Zeichen dafür, daß Sünde nur mit dem Tod und mit Blut gesühnt werden konnte, mußte das Volk Israel immer wieder Tieropfer bringen. Oft war ihr Herz dabei unbußfertig und verstockt. Taten sie Buße, und zerrissen nicht nur ihre Kleider, sondern auch ihre Herzen (Joel 2, 13), vergab Gott ihnen in seiner großen Barmherzigkeit. Mit der Vergebung schenkte Gott ihnen auch irdische Wohltaten und Güter. Wie auch hier in Hosea wird dieser Segen Gottes in wunderschönen Bildern beschrieben: Gott will für Israel sein wie ein Tau. „Die Gnade ist wie Tau auf dem Gras“ heißt es in Sprüche 19. Allein die Feuchtigkeit des Taus bewirkt in trockenen Gegenden, daß Tiere nicht verdursten und Pflanzen wachsen und aufblühen können. Israel soll durch den Tau blühen, wie eine Lilie und Wurzeln haben, wie die Zedern im Libanon. Die Lilie steht für Schönheit und guten Geruch (Hohelied 7, 13) und damit für Freude. Nur wer tief gegründet ist, kommt nicht durch den Sturm der Zeit ins Wanken. Die Zweige sollen sich ausbreiten, daß sie so schön sind, wie ein Ölbaum, und die Menschen unter seinem Schatten sitzen können. Wer sich längere Zeit in großer Hitze aufhalten oder womöglich arbeiten mußte, weiß welche Wohltat es ist, unter dem Schatten eines Baumes zu sitzen. „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt“ (Psalm 91), weiß sich gerettet, geschützt, geborgen und erquickt. Wenn in der Schrift vom Korn gesprochen wird, dann geht es um wertvolle Nahrung. Wenn Gott das Korn wachsen läßt, ist die Ernährung gesichert. Jakob mußte seine Söhne nach Ägypten, in die Fremde schicken, weil es im eigenen Land kein Getreide gab. Das war ein großes Unglück.

Aber bevor Hosea diese wunderschönen Zusagen machen darf, heißt es: „Ihren

Gott wirbt um uns

Ausarbeitung zu Hosea 14 vom 15. Juni 2006

Abfall von mir will ich wieder heilen, gerne will ich sie wieder lieben, mein Zorn soll sich wieder von ihnen abwenden.“(Vers 5)

Wenn die Sünde einen Menschen niederdrückt und er erkennt, daß nichts und niemand ihm helfen kann, daß er selbst mit seinem Latein am Ende ist, daß auch die Weisheit der Welt kein Heilmittel für ihn hat, daß er wie ein Waisenkind schutzlos allen Gefahren ausgeliefert ist, dann ist der Zeitpunkt gekommen zu sagen: „Vergib mir alle Sünde und tue wohl an mir.“ (Vers 3 und 4)

Wer so zu Christus gekommen ist, hat erfahren dürfen, daß er vergibt, heilt, hilft und von Herzen liebt. Und es geht immer noch von ihm der Ruf aus: „Kehr um zu mir, ich will dir deine Missetat vergeben, dich heilen und dich lieben. Mein Zorn soll sich von dir wenden.“

„Harre, meine Seele, harre des Herrn; alles ihm befehle, hilft er doch so gern.“
so beginnt ein altes , bekanntes Lied aus dem Kirchengesangbuch.

Gott hatte den ersten Menschen den Tod angedroht, sollten sie sein Verbot mißachten. Hätte die Reue von Adam und Eva bewirkt, daß Gott sie nicht gestraft und ihnen vergeben hätte? Auch seinem Volk hat er doch immer wieder vergeben, wenn Buße taten. Wenn sie sich wieder zu ihm kehrten, hat sich sein Zorn gewendet und sie wieder angenommen. Daraus ließe sich folgern: Wenn ich Buße tue, und mir meine Sünden von Herzen leid sind, wird er mir vergeben und mich wieder annehmen. Das bewirkt meine Buße. So notwendig und wichtig die Buße ist, so nimmt mich Gott nicht wegen meiner Buße und Reue an. Er ist der heilige Gott, der keine Sünde dulden kann. Darum ist der Tod der Sünde Sold, das bleibt bestehen. Und wie sähe es in meinem Leben bald nach der Vergebung aus? Hätte es sich nach der Vergebung geändert? Nein, gewiß nicht! Das sehen wir nicht nur an dem Volk Israel.

„Alles was Mensch heißt, auch der treueste und frömmste Christ, ist ein ganz und gar unreiner Erdenwurm. Seine besten Werke sind mit dem Gift der alten Schlange befleckt. Sein Glaube, seine Liebe, sein Gebet und seine Danksagung, die seine besten Werke sind und vom Geiste Gottes bewirkt wurden, sind durch die Unreinheit des Gefäßes befleckt. Der Glaube ist mit Schlacke, mit Eigengerechtigkeit und Unglaube vermischt, die Liebe ist gering, beschränkt, nachlässig; das Gebet und die Danksagung sind kalt und schwach und der großen Majestät ganz unwürdig.“

So führt uns Rosenius vor Augen, was wir beizutragen haben, um die Vergebung zu erlangen, nichts!

Nur um Jesus willen, nur um des einen Gerechten willen, der Gottes Gesetz

Gott wirbt um uns

Ausarbeitung zu Hosea 14 vom 15. Juni 2006

völlig und uneingeschränkt erfüllt hat, werden wir gerecht gesprochen. Nur weil dieser eine Gerechte die Strafe auf sich genommen hat, gehen wir straffrei aus. Nur um Jesu Christi willen haben wir Vergebung. Und auch nur um Christi willen konnte Gott den Menschen des Alten Bundes vergeben, der Versöhner war schon bereit. Aber sie erlangten durch die Vergebung noch keine Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und vor dem ewigen Tod bewahrt. Es war keine Vergebung, durch die sie Gerechtigkeit erlangen konnten.

„Welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiere in dem, daß er Sünde vergibt, welche bisher geblieben war unter göttlicher Geduld.“
(Römer 3, 25)

III. Gott, der Heilige Geist

Nirgendwo in der Bibel steht explizit vom dreieinigen Gott, und doch begegnen uns in der Schrift immer wieder – und nicht nur im Neuen Testament - Gott der Schöpfer Himmels und der Erden und der Vater Jesu Christi, Gott der Sohn, Jesus Christus, der mit dem Vater war, den Himmel verließ und in Menschengestalt auf die Erde kam und Gottes Heiliger Geist, der Geist des Vaters und des Sohnes.

Vor allen Zeiten hat Gott in Christus durch den Heiligen Geist in seiner Gnade beschlossen, Menschen aus ihrem sündigen Zustand herauszuziehen.

Paulus macht das den Ephesern klar in dem er schreibt:

„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus. Denn in ihm hat er uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir heilig und untadelig vor ihm sein sollten; in seiner Liebe hat er uns dazu vorherbestimmt, seine Kinder zu sein durch Jesus Christus nach dem Wohlgefallen seines Willens.“ (Epheser 1, 3 – 5)

Das alles konnte Hosea noch nicht wissen. Zu den Jüngern sagt Jesus Christus im Matthäusevangelium, daß die Propheten begehrten zu sehen und zu hören, was sie sehen und hören konnten. Und doch durfte Hosea schon in Gottes Namen rufen und werben, weil Gottes Erbarmen über den Sünder schon da war, ehe die Welt geschaffen war.

In seiner Pfingstpredigt sagt Petrus:

Gott wirbt um uns

Ausarbeitung zu Hosea 14 vom 15. Juni 2006

..“diesen Mann, der durch Gottes Ratschluß und Vorsehung dahingegeben war, habt ihr durch die Hand der Heiden ans Kreuz geschlagen und umgebracht.“

Und Jesaja wußte:

„Aber ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten; und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sah auf seinen Weg; aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn.“
(Jesaja 53, 5 und 6)

Darum wirbt der Herr schon in Hosea um die, die um ihrer Missetat willen gefallen sind. Er will ja die Strafe auf sich nehmen. Darum wirbt er um sie, weil er sie lieben will. Seine Liebe wird er am Kreuz zeigen. In seinem Schatten werden sie zur Ruhe kommen und endlich Heimat finden nach ihren Irrwegen.

Aber wie kann ein Mensch, dessen Sünden ihn von Gott trennen, dem seiner Hände Werk sein Gott ist, sich wieder zu dem lebendigen Gott kehren? Gott ruft ihn und wirbt um ihn; aber wie kann er in dieser Gottesferne überhaupt seinen Ruf vernehmen? Weil die dritte Person Gottes auch wirbt und gleichzeitig wirkt. Der Heilige Geist öffnet die Augen und macht die Unverständigen weise (Psalm 19, 8). Er überführt und schenkt Erkenntnis der Schuld, damit ein Mensch sprechen kann: „Sei mir Sünder gnädig.“ Durch den Geist erkennen wir nicht nur uns, sondern die Heiligkeit Gottes und Christi Erbarmen. Er wirkt das Wollen und Vollbringen. „Von mir erhältst du deine Früchte“ lesen wir in Vers 9. Der Geist ist es, der die Früchte des Glaubens in uns wirkt: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit (Galater 5, 22).

**Herr,
schenke Du uns Weisheit, daß wir dies verstehen und Klugheit, daß wir das einsehen. Denn Deine Wege sind richtig und die Gerechten wandeln darauf, aber die Übertreter kommen auf ihnen zu Fall.
Vater, wir wollen dich preisen, daß Du uns nicht auf ewig verworfen hast. Dir, Herr Jesus Christus, danken wir, daß Du unsere Schuld am Kreuz gesühnt hast, und Dir Heiliger Geist, daß Du uns in alle Wahrheit leitest und in uns wirkst. Amen**

Ingrid Puschinski
www.puschinski.net

Gott wirbt um uns

Ausarbeitung zu Hosea 14 vom 15. Juni 2006
